

Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier

20-jähriges Stiftungsjubiläum und Archäologie-Preisverleihung an Herrn Dr. Carsten Mischka am 17. Mai 2010, um 17.00 Uhr, in der Abtei Brauweiler

Grußwort von Herrn Minister Lutz Lienenkämper, Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

Sehr geehrter Herr Landesdirektor Voigtsberger,
sehr geehrter Herr Dr. Lambertz,
sehr geehrter Herr Dr. Otten,
sehr geehrter Herr Prof. Horn,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich hatte in diesem Jahr bereits einmal die Gelegenheit, auf die außerordentliche Bedeutung der Archäologie-Stiftung – jeder weiß, dass sich hinter dieser Kurzformel die **Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier** verbirgt, denn es gibt keine zweite dieser Art - für die archäologische Denkmalpflege in Nordrhein-Westfalen hinzuweisen. Seit der Eröffnung der Landesausstellung „**Fundgeschichten. Archäologie in Nordrhein-Westfalen**“ in diesem März in Köln können sich die Besucher davon überzeugen, dass die unfreiwillige Quellenvermehrung aus der Archäologie des Braunkohlentagebaus zu aufsehenerregenden Funden und erstaunlichen Forschungsergebnissen geführt hat, die alle BesucherInnen in ihren Bann schlägt.

Die Archäologie-Stiftung ist ein klassisches Beispiel einer **Public-Private-Partnership**. Gäbe es sie nicht, müsste man sie erfinden. Sie ist auch deshalb ein Erfolgsmodell, weil bei der Stiftungsgründung im Jahre 1990 die Stifter, die seinerzeitige Rheinbraun AG, das Land Nordrhein-Westfalen sowie der Landschaftsverband Rheinland eine klare Verabredung getroffen haben und daran bis heute festhalten. Die Existenz der Stiftung sollte ausdrücklich nicht als Begründung dafür genutzt werden, die „normalen“ finanziellen und sächlichen Leistungen für die Archäologie im Rheinischen Braunkohlenrevier „zurückzufahren“. Ganz im Gegenteil sollte die Archäologie-Stiftung immer ein deutliches **Mehr** an archäologisch - bodendenkmalpflegerischer Arbeit im Vorfeld der Braunkohlentagebaue zwischen Köln, Aachen, Erkelenz und Grevenbroich ermöglichen. Und dies ist bis heute gelungen, was ein Beweis für die Verlässlichkeit der drei Partner ist.

Insofern wäre zu wünschen, dass das Stiftungsmodell auch bei der Lösung anderer bodendenkmalpflegerischer Probleme etwa im Zuge der Gewinnung oberflächennaher Rohstoffe, wie Kies, Sand und Ton, realisiert werden kann. Dies muss trotz einer sehr angespannten Haushaltslage unser Ziel für die Zukunft bleiben.

Die Bodendenkmalpflege am Rande der Braunkohlentagebaue ist ohne Zweifel unter den genannten Rohstoffgewinnungen ganz besonders gefordert. Die Herausforderungen an die Archäologie im Rheinischen Braunkohlenrevier werden auch künftig nicht geringer. Sie wissen, meine Damen und Herren, dass die Braunkohlenpläne Garzweiler II, Inden II und Hambach im Städtedreieck zwischen Köln, Aachen und Mönchengladbach auf Jahrzehnte hinaus die regionale Braunkohlenförderung als **einen der hauptsächlichen Energielieferanten** in Nordrhein-Westfalen sicherstellen werden.

Natürlich findet die Bodendenkmalpflege Berücksichtigung im Rahmen der Planungsverfahren, in der Raumordnung und Landesplanung. Obgleich die Politik aus guten Gründen der Energieversorgung und –sicherung Priorität eingeräumt hat, wird sie wie in den vergangenen 20 Jahren auch zukünftig die Archäologie mit all ihren aus dem Tagebau entstehenden Problemen des **Denkmälerverlustes** nicht alleine lassen.

Die Landesregierung unterstützt dieses auch durch die Bereitstellung entsprechender Mittel im Rahmen der jährlichen **Denkmalförderungs- oder Stadterneuerungsprogramme**, und dies wollen wir auch in den nächsten Jahren tun. Daneben verfolgen wir die Berücksichtigung der Bodendenkmalpflege in allen Prozessen der Stadtbaukultur und Stadtentwicklung, der Industriearchäologie als Bestandteil der Industriekultur, oder sehr erfolgreich in den **Regionalen**, den Strukturförderprogrammen des Landes NRW.

Ein Land wie Nordrhein-Westfalen, das sich strukturell und wirtschaftlich für die Zukunft vorbereitet, muss sich auch seiner Geschichte bewusst sein und für deren Schutz, Erhaltung und Pflege einstehen. Dabei helfen keine Lippenbekenntnisse, sondern nur Fakten und erfolgreich entwickelte Projekte.

Vor allem in diesem Punkt kann die Stiftung in ihrem Jubiläumsjahr auf eine beeindruckende Bilanz zurückblicken, darunter mehr als zweihundert geförderte Projekte, mit zum Teil mehrjähriger Realisierung und mehr als 90 geförderte Nachwuchswissenschaftler. Dafür wurden in den vergangenen Jahren **mehr als 10 Millionen €** an Kapitalerträgen der Stiftung verwendet.

Daher freue ich mich besonders, dass auch in diesem Jubiläumsjahr wieder ein **Archäologiepreis** vergeben wird, der ja gewissermaßen ein Gradmesser für die Qualität der

archäologischen Forschung und für die Leistungsfähigkeit der Stiftung und der Universitätsinstitute im Umfeld der Braunkohlenarchäologie ist.

Ich finde dies besonders zukunftsweisend, wenn junge und hochqualifizierte Nachwuchswissenschaftler wegen ihrer wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiet der Archäologie im Braunkohlenrevier gewürdigt und ausgezeichnet werden. Die Verleihung des Archäologiepreises ist, wie ich meine, auch im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit das richtige Signal nach außen, um auf die Arbeit der Stiftung aufmerksam zu machen.

All dies ist nur möglich durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Stifter und des Landschaftsverbandes Rheinland in den Stiftungsgremien, durch die gute finanzielle Ausstattung der Archäologie – Stiftung als eine der unabdingbaren Voraussetzungen für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit, und durch eine engagierte fachliche Betreuung der Stiftung seitens des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland. Wir können politisch nur dafür sorgen, dass die Rahmenbedingungen weiterhin günstig sind und bleiben

Abschließend bleibt mir also der Wunsch, dass die Stiftung auch künftig in der gewohnt guten Weise ihre Aufgaben erfüllt und uns durch ihre Arbeit noch so manches Jubiläum und so manchen Preisträger bescheren wird.